

Journal

folat. Bei schriftlichen
Titelwort sowie jedes
mitem 25% Aufschlag.

magyar-német gép-
íróiro felvétetik. Aru-
R. T., Andrássy-ut
2518

fräumerin anständige
sucht für Wohnung
Leuchtung. Näheres
Segrádi-u. 43, II. 6.
12071

ausches Mädchen zur
wird angenommen.
Boguz, Batthyány-ter
aus. 12043

die Familie sucht für
Mädchen für alles mit
per sofort oder 15.
Borzustellen. Hotel
12060

LENGESUCHE

osmunkákát házni
Gáspár, Rákóczi-ut
12368

intelligente Haus-
hoch feinst, sucht
Stadt ober Land.
Podmaniczkygasse
9. 12067

sucht Stellung
ischer Korrespondent.
intr. unt. „Dauernd
die Exp. 12088

Frau, Deutsche,
als Stütze d. Haus-
er Tag unterzukom-
Bess. Anträge unter
089" an die Exp. 12089

Deutsche Büroarbeits-
per sofort Stelle.
agarin" an die Exp.
12025

Mädchen für alles mit
gnissen, sucht ab 15.
die. Biete erbeten un-
30" an die Exp. 12080

sucht für hal-
Nebenbeschäftigung.
beten unter „Doh-
" an die Exp. 12068

intellig. Reichs-
27 Jahre, sucht
als Gesellschafts-
begleiterin oder
assistentin in frauen-
haushalt. Offerten
R. B. 032" an die
des Blattes. 12093

ATSANTRÄGE

Wer Heirat
t, verlange ver-
ll Nachweis Nr.
Angaben, Photos u.
cs, Erbscheit-körut
suche bitte bekannt-
12368

Mädchen aus sehr
aufe, ist, 22 Jahre
ldet, wirtschaftlich
gemachsen, 100,000
Mitteln, schönes
Wöbel, ferner ein
Haus im Werte
Kronen. Zuschriften
richten unter „Gute
047" an die Exp.
lattes. 12047

RESPONDENZ

megjelenésü 20 éves
meretséget könne in-
fiatal emberrel. 25
l. Levelet kérek a
„Klára 088" jellegű.
12083

iz. Batalembor meg-
ne fiatal leányal.
kutatásait kellemesen
Ajánlatok „Unal-
edül 02" a kiadoba.
9102

27jähriges anständige
intelligentes Wiener
sucht die eheliche
schaft mit einem
intelligenten, nicht
Jahre alten Herrn.
erbeten unt. „Polib
die Exp. 12082

intellig. Mann sucht
em Wege die ehel-
bekanntschaft einer
men Dame. Gefälli-
ge unter „Bealili"
Exp erbeten. 22127

berin, sehr sympo-
stinguit, sucht einen
kreuen Freund. Gü-
räge unter „Wüde-
die Exp. 22128

er Herr mittleren
sucht ungenüßige
Bekanntschaf über-
ame. Briefe unter
benz 012" an die Exp.
12014

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen;
vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.

Einzeln Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Der „ungarische Globus“.

Der österreichische Staatskanzler Dr. Renner äußerte sich gestern in einer Versammlung in Baden bei Wien über die brennenden politischen und wirtschaftlichen Fragen, die den Machthabern der Republik Oesterreich die größten Sorgen bereiten. Die schwierige Lage, in der sich die österreichische Regierung befindet, läßt bei Dr. Renner den Wunsch laut werden, daß die Parteipolitik zurückgestellt und mit vollem Kraftaufwand die finanzielle und wirtschaftliche Gesundung Oesterreichs angestrebt werde. Der latente, mitunter sogar ganz offen tretende Gegensatz zwischen den in der Regierung vertretenen Sozialdemokraten und Christlichsozialen auf der einen und zwischen Wien und den Ländern auf der anderen Seite vermehrt in nicht geringem Maße die Schwierigkeiten, mit denen die österreichische Regierung ohnehin zu kämpfen hat. Für den Augenblick tritt der Gegensatz zwischen den koalitierten Parteien weniger scharf hervor und so ist es nur natürlich, daß sich der Staatskanzler mit einem flüchtigen Hinweis auf die Notwendigkeit der Rückstellung einiger Fragen der Parteipolitik begnügt, um sich umso ausführlicher mit der am Sonntag in Salzburg stattfindenden Landeskonferenz zu befassen. Zu dieser Konferenz, die über die künftige Verfassung Oesterreichs zu beraten haben wird, wollen auch die Sozialdemokraten hingehen, um ihren Gesichtspunkt geltend zu machen, der dem Wesen nach darin gipfelt, der Los-von-Wien-Bewegung der Länder den Boden zu entziehen. Ob die Länder, die der Wiener Zentralregierung wenig hold sind, in den Ködern bleiben werden, ist zumindest fraglich. Die Fehler und Unterlassungen, die sich die Regierung zuschulden kommen ließ, lassen über den Erfolg des Salzburger Ausfluges der Sozialdemokraten ganz berechtigte Zweifel zu. Die Aussichten, die Staatskanzler Dr. Renner hinsichtlich der Sanierung der verurteilten Finanzen Oesterreichs bietet, haben auch nichts Berlockendes für die Länder. Die alljährlich einzuhebende Vermögenssteuer, die Erhöhung der Erwerbsteuer, der Grundsteuer und der Umsatzsteuer, hauptsächlich aber die Vermögensabgabe sind solche Lasten, die zu übernehmen die Länder nur gegen entsprechende politische und wirtschaftliche Konzessionen gewillt sein dürften. Nur ist es fraglich, ob die Wiener Regierung bereit sein wird, solche Konzessionen den Ländern zu gewähren.

Ein einziger Umstand könnte die Länder zu einem Entgegenkommen bestimmen und der ist: die gemeinsame finanzielle Not. Das Bild des wirtschaftlichen Jammers hat Staatskanzler Dr. Renner schon in seiner Badener Rede in grellen Farben ausgemalt, wir können darauf gefaßt sein, daß in Salzburg noch dickere Farben aufgetragen werden dürften. Der Staatskanzler erklärt, was übrigens jeder Spatz auf dem Dach pfeift, daß Oesterreich seine Saluta verbessern und der Banknoteninflation ein Ende machen müsse. Mit welchen Mitteln jedoch die Lösung dieses schweren Problems zu erreichen wäre, darüber schweigt sich der Staatskanzler gründlich aus. Dabei muß Dr. Renner kleinlaut zugeben, daß die Volkswirtschaft Oesterreichs auch dann, wenn es seinen Staatshaushalt allmählich bessern würde, noch immer nicht geordnet wäre, denn Oesterreich sei mit allem und auch hinsichtlich des Bezuges der wichtigsten Produkte auf das Ausland angewiesen.

Und in diesem Zusammenhange streift Dr. Renner das Gebiet der Auslandspolitik und kommt auch auf Ungarn zu sprechen. Er gebraucht nämlich die Redewendung, Oesterreich müsse den Blick nach Westen wenden, denn der Blick nach Osten nütze ihm jetzt nichts. Zur Vermeidung von Mißverständnissen fügt er hinzu, daß er nicht Ungarn meine, bemerkt aber mit geistreicher Malice, daß der „ungarische Globus“ Oesterreich keine Vorbilder liefern soll, weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung. Die untertänige Verbeugung des Staatskanzlers vor den westlichen Amosenspendern wollen wir ihm nicht verübeln, wogegen wir uns aber mit Entrüstung verwahren wollen, ist der Ton, den Dr. Renner, und jetzt nicht zum ersten Mal, gegen Ungarn anzuschlagen für gut findet. Ungarn oder, wie der wichtig sein wollende Staatskanzler der Republik Oesterreich es nennt, der „ungarische Globus“ hat niemals die Ambition gehabt, Oesterreich als Vorbild zu dienen, aber noch weniger hat er jemals Lust gezeigt, Oesterreich sich zum Vorbilde zu nehmen. Am allerwenigsten ist aber Ungarn bestrebt, daß ihm das heutige, eben unter dem Regime Dr. Renners und seines Kulisienchiebers Dr. Bauer an den Rand des Abgrundes gebrachte, dem wirtschaftlichen Verfall und der finanziellen Zerrüttung nahe Oesterreich zum Vorbilde diene.

Mit inniger Teilnahme und herzlichem Mitgefühl für das österreichische Volk verfolgen wir die abschüssige Bahn, auf die es durch die verkappte kommunistische Politik Dr. Renners und Dr. Bauers gedrängt wird. Wenn nicht als Vorbild, so doch als warnendes Beispiel sollte dem Nachbarstaate die viermonatige Seuche des Kommunismus dienen, die wir schon durchgemacht. Dr. Renner aber sollte doch mehr darauf bedacht sein, den Besen vor der Tür seines eigenen, schlecht bestellten Hauses zu gebrauchen, denn als nichts weniger als distinguiertes foreigner vor der Tür des Nachbarn zu kehren. Nicht die ungeordneten Verhältnisse in Ungarn haben ihn, wie er behauptet, daran gehindert, daß der Weg der Verständigung nicht zuerst über Ungarn geführt hat und er den Weg der Verständigung mit Tschechien und Jugoslawien suchen müsse, sondern das böse Gewissen, das ihn beunruhigt, da er einen Raub gegen das Nachbarland zu begehen im Begriffe steht, hat ihn dazu getrieben, diesen Umweg zu betreten und Helfershelfer gegen den Nachbar, mit dem sein Land durch Bande jahrhundertalter Traditionen und Beziehungen verknüpft war, zu suchen. Es ist noch nicht lange her, da vertrat Dr. Renner mit vollem Nachdruck den Standpunkt, daß Oesterreich die westungarischen Komitate nur nach einer einwandfreien Volksabstimmung übernehmen wolle. Damals herrschten in Ungarn tatsächlich ungeordnete Verhältnisse, und die Schreckensherrschaft der eben von Dr. Renner und seinen Genossen begünstigten Proletarietdiktatur ließen in manchen Kreisen der westungarischen Bevölkerung den Wunsch nach Anschluß an Oesterreich rege werden. Zeither hat sich die Situation gründlich geändert. Wenn Ungarn sträubt sich mit allen Kräften gegen die Losreißung von Ungarn. Natürlich hat jetzt Dr. Renner die Taktik geändert, er will nichts mehr von einer Volksabstimmung wissen, beruft sich auf den Vertrag von Saint-Germain und schießt Militärkonventionen, um die Beute für Oesterreich zu sichern. Den Mut sollte er aber wenigstens aufbringen, dies offen einzugehen.

Vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung.

Die Majorität der Nationalversammlung. — Die nächsten legislativen Agenden. — Die Faltung der Parteien.

Wenige Tage trennen uns noch von dem Zusammentritt der für den 16. Februar einberufenen Nationalversammlung, die berufen ist, das nach dem Kriege und den beiden Revolutionen gründlich veränderte Ungarn auf eine neue verfassungsmäßige Basis zu stellen. Die Nationalversammlung, die jetzt ihre Beratungen beginnen wird, vertritt noch nicht das ganze neue Ungarn. Bekanntlich ist ein Teil des nach den Bestimmungen des Friedensvertrags zu konstituierenden Ungarn noch von den Rumänen besetzt. Aus politischen Gründen hat die Regierung in diesem Teil des Landes die Wahlen nicht vornehmen lassen, sondern wartet den Rückzug der Rumänen ab, der wahrscheinlich nach der Ratifizierung des Pariser Vertrags erfolgen wird. Unmittelbar darauf werden auch jenseits der Theiß die ergänzenden Wahlen vorgenommen werden und erst dann wird Ungarns neue Volksvertretung eine vollständige sein.

Deshalb ist momentan die Streitfrage zwischen den Christlichnationalen und der Partei der Landwirte darüber, welche von den beiden Parteien sich die Majorität in der Nationalversammlung zu erwirken wüßte, keine zweckmäßige, denn das Wahlbild der Nationalversammlung wird erst nach den Ergebnissen aller Ergänzungswahlen festgestellt werden können. Nichtsdestoweniger ist es interessant, daß die Partei der Landwirte schon jetzt über einen sehr bedeutenden und ansehnlichen Teil der Mandate verfügt. Die Zeitung dieser Partei veröffentlicht heute ein Verzeichnis der ihr zugefallenen Wahlbezirke, aus dem sie nachweist, daß ihr von den 163 Wahlbezirken 79 zugefallen sind, was jedenfalls eine sehr respektable Ziffer hinsichtlich des Stimmverhältnisses der Nationalversammlung bedeutet. Denn über die restlichen 84 Wahlbezirke verfügt der christliche Block nicht vollständig, weil ja die Demokraten und Parteilofer auch einen Bestandteil der letzten Ziffer vorstellen, die bei entscheidenden Abstimmungen jedenfalls von größter Wichtigkeit sein werden. Eine absolute Majorität hat die gegenwärtige Nationalversammlung noch nicht. Die kommende Regierung wird also, wenn sie nicht in allen Fällen Kompromisse erwirken können wird, launieren müssen, um ihre Position zu sichern. Bezeichnend ist, daß die Partei der Landwirte von vornherein auf eine Fusion mit der Christlichnationalen Partei verzichtet. Die Führer der Partei begründen ihre Haltung mit der Erklärung, daß sie ihr vornehmlich agrarisches und wirtschaftliches Programm nicht durch die Gesichtspunkte beeinflussen lassen wollen, welche die Politik des christlichen Blocks in vielen Fällen schon jetzt wesentlich alterieren, so daß die Haltung der Partei der Landwirte die Politik der Christlichnationalen unter allen Umständen oft störend beherrschen wird.

Die Konstituierungsformalitäten der Nationalversammlung werden drei Tage in Anspruch nehmen. Dann erst kann die meritorische Arbeit beginnen. Die wichtigste Aufgabe ist die Wahl des interimistischen Staatsoberhauptes, mit dessen Einsetzung erst wieder die legitime Arbeit des Staates eingeleitet wird. Erst nachdem der aller Wahrscheinlichkeit nach einstimmig zu erwählende Reichsverweser, dessen Funktionen der heutige Ministerrat in einer Gesetzvorlage festgesetzt hat, in Amt und Würde eingesetzt ist, wird das Kabinett Gubár seine Demission unterbreiten, womit die feinerzeit von Sir George Clerk und von den Parteien übernommene Mission Karl Gubárs ihr Ende erreicht. Für die Reaktivierung Gubárs macht sich schon jetzt eine sehr lebhafte Be-

wegung bemerkbar, in feriofen poli- tischen Kreifen mit der Wiederernennung Karl Suhrs stark rechnet. Politische Umstände k6nnen allerdings diese Disposition leicht umsto6en, eines ist aber bestimmt, da6 bei der gegenw6rtigen Stimmung die Fortsetzung eines gem66igten Regimes die meiste Wahrscheinlichkeit f6r sich hat.

Morgen halten die parlamentarischen Haupt- parteien ihre die parlamentarische T6tigkeit einlei- tenden Konferenzen, nach welchen man die poli- tische Situation schon klarer beurteilen wird k6nnen.

Heute wurden noch die folgenden neueren Ergebnisse aus den Stichwahlen bekannt: Nagyv6ss6ny: Johann Sz6di-Szab6 (W.); Cs6preg: Oliver Rupprecht (Ch. N.); Pacsa: Viktor Drozdy (W.) gegen G6za Bosny6k (Ch. N.); Csurg6: Stefan Cs. K6- v6acs (W.); P6csv6rad: Georg Verlaty (W.); Megyass6: Nikolaus Forg6cs (W.); M6r: Graf Nikolaus Sz6chenyi (W.); Lovas- ber6ny: Josef Cserti (W.); Garb6cs- bogd6ny: Julius Ferdin6ndy (W.). Das Resultat von acht Stichwahlen ist noch ausst6ndig.

Der ungarische Friedensvertrag.

Das Volk Westungarns gegen die V6strennung.

Das UWB. meldet: Nach der Ver6ffentlichung der ungarischen Friedensbedingungen hat auf dem Gebiete Westungarns, das unsere Feinde Oesterreich versprochen haben, eine machtvolle Bewegung eingesetzt, die sich gegen eine derartig brutale Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes verwahrt und die Volksabstimmung in diesem Gebiete fordert. Alle drei betroffenen Munizipien, die Komitate Moson, Sopron und Vas, sowie die kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen Westungarns haben mit imponierender Einm6tigkeit gegen die beabsichtigte V6stlung dieses Gebietes von Ungarn protestiert. Diesen Protesten schlossen sich auch die drei auf dem abzul6senden Gebiete befindlichen St6dte Sopron, K6smarton und Ru6st, sowie 218 Gemeinden an.

Volksabstimmung in Arva und Szepes.

Warschau, 11. Februar. (Bud. Korr.) Die poli- tische Regierung hat in die Kommission f6r die Volksabstimmung in der Arva und der Szepes den Zakopaner Advokaten Josef Liebra delegiert.

Die Tschechen f6rchten sich vor der monarchistischen Bewegung.

Prag, 11. Februar. (Tschechisches Pressbureau.) Im Ausschuss f6r ausw6rtige Angelegenheiten wurde gestern die Debatte 6ber die Erkl6rung des Ministers des Au6w6rtigen Dr. Benes fortgesetzt. Dr. Kramarz erkl6rte, infolge der monarchistischen Bewe- gung in Ungarn sei ein monarchistischer Umsturz in Oesterreich nicht ausge- schlossen. Gegen diese Gefahr k6nne sich Tsche- chen am besten dadurch wehren, da6 es keine Republik gut ausbaut. Redner w6nscht, da6 die enge politische und wirtschaftliche Verbindung der tschechischen Republik mit allen slavischen Staaten die Grunddirektive f6r die zuk6nftige Poli- tik Tschechiens sei. Dr. Kramarz schlo6: Gegen die vereinigten Slaven ist jede deutsche Revanche unm6g- lich, und wenn wir politisch so vorgehen, leisten wir f6r unsere Verb6ndeten die Arbeit, die wir zu machen verpflichtet sind. (UWB.)

Die Friedensfragen.

Die Volksabstimmung in Nordschleswig.

Kiel, 11. Februar. Bis halb 4 Uhr morgens waren f6r Deutschland 20,924 Stimmen, f6r D6nemark 55,279 Stimmen gez6hlt. Die Ab- stimmungsergebnisse aus einer Anzahl von Land- gemeinden stehen noch aus. (UWB.)

Breslau, 10. Februar. Das Generalkommando des sechsten Armeekorps teilt mit: Die R6umung der Zone 11 des Abstimmungsgebietes in Ober- schlesien (Oppeln) ist ohne Zwischenfall durch- gef6hrt worden. Die milit6rische R6umung Ober- schlesiens erscheint damit beendet. (UWB.)

Berlin, 11. Februar. Wie die Bl6tter melden, liegt das Abstimmungsergebnis aus der Zone in Schleswig nunmehr soweit vor, da6 nur noch Teil- resultate fehlen, die an dem Gesamtergebnis nicht viel mehr 6ndern k6nnen. Wie vorauszusehen war, haben die D6nen die Stimmen mehr- heit erzielt. Das amtliche Ergebnis kann erst in den sp6ten Nachmittagsstunden erwartet werden. Eine Kopenhagener Meldung besitzert das Ergebnis

mit 24,393 deutschen Stimmen gegen 72,743 d6ni- schen Stimmen. (UWB.)

Die R6umung der rheinischen Gebiete - vertagt.

Paris, 11. Februar. (Funkpruch des UWB.) Millerand notifizierte gestern der deutschen Re- gierung, da6 die R6umung gewisser rhei- nischer Gebiete, die im Sinne des Friedens- vertrages bereits ger6umt werden m66ten, auf un- bestimmte Zeit vertagt wurde, weil die deutsche Regierung zahlreiche Bestim- mungen des Friedensvertrages von Versailles nicht durchgef6hrt hat.

Bereivigung der Verdienste Poincar6s.

Paris, 11. Februar. (Funkpruch des UWB.) Die Abgeordnetenkammer nahm eine Resolution an, wonach die Verdienste des Pr6sidenten Poincar6 in einem Gesetze vereinigt werden sollen. Mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes wurde Louis Barthou beauftragt.

Die Londoner Friedenskonferenz.

London, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Pariser Korrespondent der Times meldet: Die Londoner Ministerkonferenz wird l6nger dauern, als urspr6nglich angenommen wurde. Es kann daraus geschlossen werden, da6 au6er den aktuellen deutschen und russischen Fragen auch das Adria- und das Orientproblem in dieser Konferenz behandelt werden sollen. Es wird sich also um eine neue gro6e Friedenskonferenz handeln.

Die Differenzen zwischen Frankreich und England versch6rfen sich.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einem Pariser Telegramm wird von zuverl6ssiger Quelle mitgeteilt, da6 die Differenzen zwi- schen England und Frankreich sich mit jedem Tag versch6rfen. Miller- and will noch hartn6ckiger als Clemenceau auf seinen Anspr6chen beharren. Er hat als neue Pers6nlichkeit im Rate aber nicht die gleiche Autorit6t wie sein Vorg6nger.

Die Auslieferungsfrage.

Frankreich gibt nicht nach.

Paris, 11. Februar. (Privat-Tele- gramm.) Der Temps glaubt annehmen zu k6nnen, da6 unter keinen Umst6nden in der Aus- lieferungsfrage eine V6nderung oder Revision des Versailler Vertrages in Betracht kommt. Wenn Deutschland dem Auslieferungs- ersuchen keine Folge leistet, so sei gegen die An- geschuldigten das Verfahren einzu- leiten und durchzuf6hren. Ein formelles Nachgeben w6rde eine Bresche in den Versailler Ver- trag schlagen, die nicht die letzte w6re.

Flucht vor der Auslieferung.

Haag, 11. Februar. (Privat-Tele- gramm.) Eine hiesige Zeitung meldet, da6 der Gro6herzog von Hessen samt seinen S6h- nen und sieben deutschen Generalen, die in der Auslieferungsliste genannt sind, nach Holland fl6chteten.

Scharfe Kritik seitens der englischen Presse.

Wien, 11. Februar. (Privatmeldung des UWB.) Aus London wird gemeldet: Die gesamte englische Presse kritisiert die Deutschland 6bersendete Liste durchwegs sehr scharf. Alle Bl6tter sind sich dar6ber einig, da6 die Forderung von M6nnern wie Hindenburg, Ludendorff und Beth- mann-Hollweg ein gro6er Fehler ist und da6 dadurch nur die Reaktion in Deutschland ge- st6rkt w6rde. Allgemein wird die Frage aufgeworfen, wie die Lage jetzt zu beurteilen sei und alle Bl6tter fordern von der Regierung, da6 sie zu einem Kompromi6 k6mme.

Die Haltung Lloyd Georges.

Wien, 11. Februar. (Privatmeldung des UWB.) Entgegen den umlaufenden Ger6chten versichert Lloyd George einem Vertreter der Daily Chro- nicle, die englische Regierung werde 6ber die Deutsch- land 6bersendete Liste der Kriegsschuldigen keine Be- schl6sse fassen, bis der Dreierrat zusammgetreten sei. Der franz6sische Berichterstatter der Evening Post will aus gutunterrichteter Quelle wissen, da6 der Standpunkt Lloyd Georges sich etwa dahin pr6zi- sieren lasse: Aufrechterhaltung der For- derung betreffend die Aburteilung des Kaisers, jedoch Reduzierung der Liste

auf diejenigen Personen, denen einwandfrei direkte Initiative zu v6lkerrechtswidrigen Handlungen und Verbrechen nachgewiesen wird. In politischen Kreisen der Hauptstadt macht sich eine Reaktion gegen den Stimmungsumschwung des Premierministers be- merkbar. Das einflussreiche Mitglied des Ober- hauses Lord Sydenham erinnert Lloyd George an die Versprechungen, die er gelegentlich des Wahl- kampfes im Winter 1918 gemacht habe und die er heute nicht einl6sen k6nne. (UWB.)

Das Telegramm des Kronprinzen.

Haag, 11. Februar. Das Niederl6ndische Kor- respondenzbureau meldet, da6 das vom ehemaligen Kronprinzen an die Staatsoberh6upter der alliierten und assoziierten M6chte gerichtete Tele- gramm, in dem er sich an Stelle der zahlreichen Deutschen, deren Auslieferung gefordert wird, zu Verf6gung stellt, vollkommen ohne Vorkenn- nis seines Vaters, des vormaligen Deutschen Kaisers, abgefa6t worden ist. (UWB.)

Die Liste bleibt unver6ndert.

Amsterdam, 11. Februar. Daily News melden aus Paris 6ber die Ereignisse vor Abfendung der Auslieferungsliste nach Berlin, da6 im Rate der Botschafter ein z6her Kampf mit bezug auf die Liste stattgefunden habe, der mit der Nie- derlage der britischen Vertreter geen- det habe. Millerand habe den Rat der Bot- schafter 6berzeugt, da6 die Liste unver6ndert nach Berlin gesandt werden m66te und sagte, wenn man in jener Frage nachgebe, w6rden die Deutschen ver- langen, da6 der Vertrag auch in anderen Punkten abge6ndert werde. Wenn der britische Standpunkt angenommen wird, bedeute dies, da6 seine (Mille- rands) Erkl6rung in der Kammer, da6 der Friedens- vertrag, wie er unterzeichnet und ratifiziert ist, durch- gef6hrt werden m66te, desaboviert werden w6rde. (UWB.)

Die Tschechen fordern die Auslieferung keines einzigen Deutschen.

Wien, 11. Februar. (Bud. Korr.) Die S6dsla- vische Korrespondenz meldet aus Prag: Benes ver6- 6ffentlicht eine Unterredung des Prager Korrespon- denten der Frankfurter Zeitung mit dem Minister- pr6sidenten Tufar 6ber Auslieferung der deutschen Kriegsschuldigen. Der Ministerpr6sident h6llt sich in eine, wie das Blatt sagt, begr6iffliche Reserve, doch war seinen Ausf6hrungen zu entnehmen, da6 die tschechische Republik sehr stark mit ihren eigenen Problemen besch6ftigt ist und keine Verwicklungen in der europ6ischen Politik w6nscht. Das entspreche der allgemeinen Richtung des Kabinetts Tufar, das sich um eine friedliche Verst6ndigung zwischen Deutschen und Tschechen bem6he. Der Korrespondent macht darauf aufmerksam, da6 die tschechische Republik die Auslieferung keines einzigen Deut- schen w6nsche. Man k6nne ganz allgemein sagen, da6 das Auslieferungsbegehren in maßgebenden Prager Kreisen auf keine besonderen Sympathien sto6e.

Lokal-Anzeiger.

St6dtische Neuigkeiten.

* Die Fleischhauer gegen die Maximalisierung der Fleischpreise. Eine Deputation der Gewerbelo- poration der Fleischhauer erschien heute vormittag beim B6rgermeister Dr. Theodor B6dy und f6hrte dar6ber Klage, da6 das Fleisch in klassifizierter Weise maximalisiert wurde. Der Sprecher der De- putation behauptete, die Fleischhauer f6nden bei die- sen Preisen ihre Rechnung nicht, zumal sie das Be- bendvieh nur gegen blaues Geld erhielten, was eine Differenz von 5 Prozent bedeute. Recht ungehalten sind die Fleischhauer auch deshalb, da6 sie gezwun- gen werden, Fleisch zu verkaufen, da vers6gt wurde, da6 wer drei Tage hintereinander in den Hallen und auf den M6rkten kein Fleisch ausgeschrotet, seinen Standplatzes verlustig wird. Sie baten den B6rger- meister, er m6ge seinen Einflu6 geltend machen, da- mit diese strengen Ma6nahmen gemildert werden. Der B6rgermeister erkl6rte, da6 er nach dieser Rich- tung hin nichts tun k6nne; auf das Ansuchen der Ge- werbeloporation hin aber will er erwirken, da6 das Fleisch ohne Klassifizierung, einheitlich zum Preise von 68 Kronen verkauft werden k6nne. - Wenn der B6rgermeister diese V6nderung tats6chlich durchsetzt, w6rden jene Leute, die beim Fleischhauer gut ange- schrieben sind, erstklassiges Fleisch erhalten, andere Kunden aber zum selben Preise die Knochen.

* Die Verg6nigungssteuer der Theater. Wie bereits berichtet, hat der Magistrat vor kurzem einen Beschlu6 gefa6t, demzufolge die Theater, Kinos, Orpheen und alle anderen Etablissements dieser Art

Donne- vom 9. d. Pauschalbetrag natlich zu haben nun in der sie da f6r die ganz die Lustbar habe und di der Saison daher, die ten und biet schalbetrag a n6chst mit d sch6ftigen. Konstantin E fektion, ist be abschl6gig be stadt auf die n6chziehung d hoffe, angesich nicht bezichtig der Magistrat * Die Oberphysikats Epidemie am Daten: In dem St. Gerhards Kinder, zusam 5 M6nner, 14 Gestorben sind: St. Gerhards 19, im Zitaspit Personen. Im Budapest insge an der spanisch 40) gestorben. Item 42 M6nn 152 Personen Entlassenen 6ber Epidemiepitale finden sich noch im Zitaspital 3 Die Epi 12 Uhr eine Kommission m ten am 16. d. Tag * Das C Friedrichs. Die haben, wie das denten Karl S u Kandidation f6r ministiers Stefan akzeptieren. Pa Baron Samuel die Generalf6 Szurmay um Feldmarschallent Rijs. * Die Hilfs bei den Glendva Suhr gemac d6rsten auf die tiefe und nachhal einleitenden Vorr h6fta werden i Des hauptst6dtische tiere in den Vor Menge der Hunge der Leitwand erfa interessanten nach g6ngt, denen j6hrl folgt. Karten sin Klasse der Urania * Mi6br6uch durchsuchungen. D hat einen Aufsatf weis, da6 wiederh denen Personen, di Privatwohnungen dem Vorwande der nach Waffen, Geld len oder raubten. G mitschleppten und Staatsanwaltschaft me6sam, da6 diese verur6t werden, die aber nicht in den Be trogen die Uniform Publikums, um die nen. Wenn solche in jenen irgendeine erfa werden, ihre regeltes bersehenen Hausbu

einwandfrei direkte Handlungen und in politischen Kreisen Reaktion gegen den Premierminister des Reiches Lloyd George gelegentlich des Wahlrechts habe und die er...

ronprinzen.

Niederländische Korrespondenz vom ehemaligen Staatsoberhaupt der te gerichte Telle der zahlreichen gefordert wird, zu hne Vorkeunormativen Deutschen (N.R.B.)

erändert.

Daily News melden vor Abendung der das in Rate der mit bezug auf der mit der Nie-

Vertreter gegen den Rat der Bot- unverändert nach b sagte, wenn man die Deutschen von anderen Punkten

ittische Standpunkt daß seine Willens- daß der Frieden-

ang keines einzigen

orr.) Die Südsla- r a g: Venkov ver- drager Korrespon- mit dem Minister- rung der deutsch- ident hüllt sich in che Reserv, doch nehmen, daß die mit ihren eigenen Verwicklungen in Das entspreche der s Tisar, das sich

respondent macht sche Republik die zigen Deut- allgemein sagen, in maßgebenden ren Sympathien

er.

keiten.

Maginallisierung der Gewerbetätigkeit vornehmlich in klassifizierter Sprecher der De- r fanden bei die- mal sie das Be- hielten, was eine Recht ungehalten daß sie gezwun-

a verfügt wurde, a verhalten und geschrotet, sei- ten den Bürger- tend machen, da- mildert werden.

nach dieser Rich- suchen der Ge- wirken, daß das- lich zum Preise ne. — Wenn der- ächlich durchsetz- hauer gut ange- erhalten, andere Knachen.

Theater. Wie vor kurzem einen Theater, Kinos, mentis dieser Art

vom 9. d. an die Lustbarkeitssteuer nicht in einem Bauschalbetrag, sondern nach ihren Einnahmen monatlich zu entrichten haben. Die Theaterdirektoren haben nun an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der sie darauf hinweisen, daß die Hauptstadt ihnen für die ganze Saison die Begünstigung, im Bauschale die Lustbarkeitssteuer entrichten zu können, erteilt habe und diese Vereinbarung daher nicht vor Ende der Saison rückgängig machen könne. Sie bitten daher, die erwähnte Vereinbarung aufrechtzuerhalten und bieten einen um 20 Prozent höheren Bauschalbetrag an. Der Magistrat wird sich schon demnächst mit der Eingabe der Theaterdirektoren beschäftigen. Der Standpunkt des Magistratsrates Konstantin Szankovics, Leiters der Finanzsektion, ist der, daß das Gesuch der Theaterdirektoren abschlägig beschieden werden müsse, da die Hauptstadt auf die Mehreinnahmen, die sie durch die Zurückziehung der erwähnten Begünstigung zu erzielen hoffe, angesichts ihrer gegenwärtigen Finanzlage nicht verzichten könne. Diese Mehreinnahmen schätzt der Magistratsrat auf zirka zwei Millionen.

Die spanische Influenza. Dem Berichte des Oberphysikats über den Stand der Influenzaepidemie am gestrigen Tage entnehmen wir folgende Daten:

In den Bezirken erkrankten 359 Personen; ins St. Gerhardshospital wurden 28 Männer, 63 Frauen, 8 Kinder, zusammen 99 Kranke, überführt; ins Zitaospital 5 Männer, 14 Frauen, 21 Kinder, zusammen 40 Kranke. Gestorben sind: in den Bezirken 16 Influenzafälle, im St. Gerhardshospital 8 Männer, 11 Frauen, zusammen 19, im Zitaospital 8 Männer, 6 Frauen, zusammen 14 Personen. Im Laufe des gestrigen Tages sind also in Budapest insgesamt 498 (vorgestern 488) Zivilpersonen an der spanischen Influenza erkrankt und 49 (vorgestern 49) gestorben. Aus den Epidemiehospitalen wurden gestern 42 Männer, 82 Frauen und 28 Kinder, zusammen 152 Personen geheilt entlassen. Die Zahl der geheilt Entlassenen übersteigt somit um 13 die Zahl der in den Epidemiehospitalen untergebrachten Kranken. Derzeit befinden sich noch in Pflege: im St. Gerhardshospital 1106, im Zitaospital 301 Influenzafälle.

Die Epidemiekommission hält morgen mittags 12 Uhr eine Sitzung. Unter anderem wird sich die Kommission mit der Frage beschäftigen, ob die Schulen am 16. d. eröffnet werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

Das Ehrengericht in der Affäre Stefan Friedrichs. Die Mitglieder der Generalsjury haben, wie das N.R.B. meldet, den Ministerpräsidenten Karl Hujár davon verständigt, daß sie ihre Kandidatur für das in Angelegenheit des Kriegsministers Stefan Friedrich einberufene Ehrengericht ablehnen. Präsident der Jury ist Generaloberst Baron Samuel Szalay, Mitglieder der Jury sind die Generale der Infanterie Baron Alexander Szurmay und Friedrich Csánády, sowie die Feldmarschallleutnants Géza Lukátsch und Árpád Liska.

Die Hilfsaktion des Ministerpräsidenten. Die bei den Glendragien des Ministerpräsidenten Karl Hujár gemachten photographischen Aufnahmen dürfen auf die Besucher des Urania-Theaters eine tiefe und nachhaltige Wirkung ausüben. Nach dem einleitenden Vortrage des Bischofs Ottokar Prohászka werden über hundert eusephische Dokumente des hauptstädtischen Glends, Bilder der Massenquartiere in den Vorstädten, der stets zunehmenden Menge der Hungernden, Kranken und Krüppeln auf der Leinwand erscheinen. Die Serie wird mit äußerst interessanten nächstlichen Magnesiumaufnahmen ergänzt, denen schließlich ein neues Kinematogramm folgt. Karten sind in beschränkter Anzahl an der Kasse der Urania erhältlich.

Mißbräuche unter dem Vorwande von Hausdurchsuchungen. Die Budapest Staatsanwaltschaft hat einen Aufnahmefall erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß wiederholt Fälle vorgekommen seien, in denen Personen, die die Offiziersuniform trugen, in Privatwohnungen erschienen waren und dort unter dem Vorwande der Requirierung oder des Suchens nach Waffen, Geld und andere Wertgegenstände stahlen oder raubten. Es kam auch vor, daß sie Personen mißschleppten und ansraubten. Die Budapest Staatsanwaltschaft macht das Publikum darauf aufmerksam, daß diese Handlungen von Zivilpersonen verübt werden, die Militäruniform anlegen, sonst aber nicht in den Verband der Armee gehören. Sie tragen die Uniform nur zur Einschüchterung des Publikums, um die Delikte leichter vorüber zu können. Wenn solche in Militäruniform gekleidete Personen irgendwo erscheinen, müssen sie aufgefordert werden, ihre regelrecht ausgefertigten, mit Stempel versehenen Hausdurchsuchungsbefehle vorzuweisen,

da Hausdurchsuchungen nur auf Grund eines schriftlichen Befehls erfolgen und durch Protokollaufnahme festzulegen sind. Hausdurchsuchungen werden durch das Stadtkommando nur in Fällen, wo Waffen verborgen werden und das zweifellos erwiesen ist, verfügt. Nach kleineren Lebensmittelvorräten wird im Wege von Hausdurchsuchungen jetzt nicht geforscht. Wenn die uniformierten Leute sich in den bezeichneten Fällen nicht legitimieren können, möge man den nächsten Wachposten, das nächste Polizeirevier oder die Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise die Oberstadthauptmannschaft oder aber auch die Staatsanwaltschaft telephonisch oder persönlich verständigen. Es ist ein öffentliches Interesse, daß solche Delikte, die gegen die öffentliche Sicherheit, aber auch gegen den guten Namen der Nationalen Armee verübt werden, sofort der zuständigen Behörde zur Kenntnis gebracht werden.

Die Sperrstunde der Geschäftslotale. Im Handelsministerium fand heute eine Enquete statt, in der das Verlangen der Budapest Kaufmannschaft auf Erstreckung der Sperrstunde für Geschäftslotale von nachmittags 4 auf 5 Uhr verhandelt wurde. Der Vorsitzende Handelsminister Franz Heinrich wies auf die Gründe hin, die den verantwortlichen Stellen die Erfüllung des Wunsches der Handelswelt bisher unmöglich gemacht habe. Nachdem Staatssekretär Desider Papp den Vorsitz übernommen, erörterte der Vertreter der Elektrizitätswerke die Schwierigkeiten, die im Berichte der letzteren vorgehanden sind. Nachdem sich die Vertreter des Ministeriums des Innern, der Hauptstadt und der Polizei geäußert hatten, wurde beschlossen, daß demnächst die Sperrstunde der Geschäfte probeweise bis 5 Uhr nachmittags verschoben werde. Die auf die Verschiebung der Sperrstunde bezügliche Verfügung wird in den nächsten Tagen erlassen.

Alexander Hüttner vor dem Militärgericht. In der Strafsache wegen der Ermordung des Grafen Stefan Tisa ist eine interessante Wendung eingetreten. Das Militärgericht richtete an das Strafgericht das Ersuchen, Alexander Hüttner dem Militärgericht auszuliefern, da Hüttner Offizier war, weder abgerüstet habe, noch pensioniert sei, somit der Kompetenz des Militärgerichts unterstehe. Der Untersuchungsrichter hat die Requisition an den Anklagenot geleitet, der in dieser Frage endgültig entscheiden wird. Hüttner behauptet übrigens, daß er bereits in Pension gegangen sei; er habe dies noch auf dem Kriegsschauplatz einem Obersten gemeldet, der jedoch nicht ausfindig gemacht werden kann. Beim Strafgerichtshofe ist man übrigens der Ansicht, daß Hüttner bei den Erhebungen in der Angelegenheit der Ermordung Tisas kaum entbehrlich sei, weshalb die Zivilbehörde alles aufbietet, damit Hüttner auch weiterhin dort in Verwahrung bleiben soll.

Ein verwegener Raubmordversuch ist heute nachmittags in einem Hause in der Bepelsterstraße verübt worden. Der Attentäter ist ein ehemaliger Beamter der Hauptstadt, der 19jährige Ludwig Hirsch, dem die Not veranlaßte, den Raubmordversuch zu verüben. Das Opfer der verwegenen Tat ist eine ältere Dame, Frau Witwe Stefan Kisfaludy, der der Verbrecher mit seiner Frommerpistole so schwere Verletzungen beibrachte, daß sie zwischen Leben und Tod schwelbt. Hirsch, der in der Hauptstadt Verwandte in angesehener Stellung besitzt, befindet sich in Haft. Ueber das Attentat liegen die folgenden Einzelheiten vor:

In den Nachmittagsstunden fand sich in der im Hause Bepelsterstraße 5 im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung der Privatfrau Stefan Kisfaludy der frühere hauptstädtische Beamte Ludwig Hirsch ein. Der junge Mann, der die Witwe kannte, teilte ihr mit, daß er kürzlich aus Szekesfehervár eingetroffen sei, von wo er acht Säcke Zuder mitgebracht habe. Er habe alles Geld verausgabt, werde den Zuder morgen verkaufen und mehrere tausend Kronen einnehmen. Bis dahin hat er Frau Kisfaludy um ein Darlehen. Die Frau wies ihn jedoch, mit Berufung darauf, daß sie kein Geld habe, ab. Hirsch entfernte sich, kehrte nach einer Weile wieder zurück und hat Frau Kisfaludy, ihm einen Bogen Papier zu geben, da er einen Brief schreiben wolle. Als die Frau sich umwandte, um das Papier zu holen, schlich Hirsch ihr nach und versetzte ihr mit seiner Pistole zwei tödliche Schläge auf den Kopf. Der zweite Schlag wurde mit solcher Wucht geführt, daß die Frau zu Boden stürzte. Mitterweile aber ging der Revolver los, worüber der Attentäter demohnen erschrak, daß er von der Frau abließ und die Flucht ergriff. Frau Kisfaludy hatte noch so viel Kraft, auf den Korridor zu wandern, wo sie um Hilfe rief. Die Bewohner des Hauses stürzten aus den Wohnungen und nahmen Hirsch fest. Dieser

wollte die Waffe gegen sich richten, diese ging jedoch nicht los. Der Attentäter wurde zur Polizei gebracht, wo man ihn einem Verhör unterzog. Er gab zu Protokoll, daß er vor fünf Monaten wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten aus den Diensten der Hauptstadt entlassen worden und seither postenlos sei. Bisher habe er von Darlehen gelebt, in den letzten Tagen seien jedoch alle Quellen versiegt. Da habe er sich entschlossen, die Frau Kisfaludy auszufinden, sie um ein Darlehen zu ersuchen. Er war fest entschlossen, die Frau, im Falle sie das Darlehen verweigern sollte, zu ermorden und auszurauben. Im weiteren Verlaufe des Verhörs gab der Attentäter eine ausführliche Darstellung des Attentats und erklärte, daß er seine Tat mit Ueberlegung verübt hatte. Bei der Polizei wurde konstatiert, daß der Winterrod des Hirsch mehrere alte und frische Blutspuren aufweist, während seine Hand die Spuren von Verletzungen trägt. Es besteht der begründete Verdacht, daß Hirsch auch das Attentat auf der Billanyerstraße verübt hat. Frau Kisfaludy, die von einer kargen Pension lebte, wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Rochusospital überführt, während Hirsch in Haft bleibt.

Demonstrationen in Leoben. Aus Graz wird dem N.R.B. telegraphiert: Nach hierher gelangten Meldungen kam es gestern nachmittags in Leoben zu Lebensmittel demonstationen. Eine größere Anzahl Donawitzer Bergarbeiter zog vor das Gebäude des Bezirkswirtschaftsamtes und verlangte dort die Ausgabe einer außerordentlichen Mehquote. Die Demonstranten nahmen gegen die aufgebotene Gendarmerie eine drohende Haltung ein. Die Gendarmen waren gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Von den Gendarmen wurden drei Mann verletzt.

Der verlockende Preis — ein Druckfehler. Wir haben jüngst erwähnt, daß unter den Preisausreibungen der Kisfaludy-Gesellschaft sich ein Preis von 200 Franken in Gold befindet. Nun meldet heute eine Lokalkorrespondenz: „Der Preis der Desider Somogyi-Konkurrenz ist auf der Einladung zur Jahres-Festigung der Kisfaludy-Gesellschaft mit 200 Franken in Gold angegeben. Dies bedarf einer Berichtigung, denn der Preis ist nur zweihundert Kronen. Die zweihundert Goldfranken würden in den heutigen Wertaufhältnissen das ganze Vermögen der Gesellschaft bedeuten.“ — So sieht der Preis allerdings gar nicht verlockend aus.

Der Streik in der Wiener Ankerbrotfabrik. Aus Wien telegraphiert man: In der Ankerbrotfabrik, die nahezu eine Million Menschen mit Brot versorgt und in der 2000 Arbeiter beschäftigt sind, wurde gestern — wie wir bereits gemeldet — die Arbeit eingestellt, weil die Fabrikleitung dem Verlangen nach Entlassung eines der sozialdemokratischen Organisations nicht angehörigen Arbeiter ablehnte. Der Streik ist von der Arbeiterschaft dieser Fabrik ohne vorhergehende Verständigung der Gewerkschaften beschlossen worden. Die Gewerkschaft ist gegenwärtig bemüht, den Streik beizulegen. — Eine weitere Depesche meldet: Der Streik der Arbeiter in der Ankerbrotfabrik dauert zur Stunde noch an. Die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Arbeiterschaft mit der Leitung der Fabrik sind vollständig ergebnislos verlaufen. Die Arbeiter beharren auf ihrer Forderung, daß der Arbeiter, der sich weigerte, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten, entlassen werden müsse, was von der Fabrik abgelehnt wurde, da sich der Arbeiter nichts zu Schulden hatte kommen lassen. Gestern nachmittags fanden auch zwei Versammlungen der Streikenden statt, in denen es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitern selbst kam, da ein Teil von ihnen mit dem Streik keineswegs einverstanden ist. Infolge des Streikes wird heute bei nahe eine Million Wiener kein Brot beziehen können. Wie die Blätter melden, lagen zu Beginn des Streiks noch 50.000 Kilogramm Sauerteig bereit, deren Verarbeitung die Streikenden gleichfalls verweigerten, so daß dieser dem Verderben ausgeheht ist. Mit dem Streik in der Ankerbrotfabrik beschäftigte sich gestern auch der Kabinetsrat, der bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte. — Die Regierung hat die Ankerbrotfabrik angewiesen, den Arbeiter, dessen Verhalten gegenüber der Gewerkschaft Anlaß zum Streik in der Fabrik gegeben hat, zu beurlauben und den Streikfall dem Einigungsamt zu übergeben. Diese Maß-

Brilliantst,
 aranyat, ezüstöt, igazgyöngyöt,
 platínát a legmagassabb árban veszek.
 Kétségbeesett s minden e szakmához tartozó tárgyak
 bizományi eladását vállalom garancia nélkül.
WEISZ SÁNDOR, Koronaherceg-utca 10

nahme der Regierung etwas sich als notwendig, weil der Betrieb der Ankerbrotfabrik ein Drittel der Bevölkerung Wiens mit Brot versorgt und als lebenswichtig zu betrachten ist und unter allen Umständen zur Vermeidung einer Ernährungsnotlage aufrechterhalten werden muß. — Abends wird gemeldet: Der Streit in der Ankerbrotfabrik ist heute nachmittag im Staatsamt für Volksernährung durch eine Besprechung beigelegt worden. Der Arbeiter, dessentwegen der Konflikt ausgebrochen ist, wird vorläufig nicht beschäftigt. Die Arbeiterschaft wird die Arbeit sofort aufnehmen. Die endgültige Austragung des Konflikts wird durch das Einigungsamt erfolgen. (U.F.A.)

*** Schleichhandel mit Medikamenten.** Die Polizei erhielt Kenntnis, daß der Sándor-gasse 22 wohnhafte Apotheker Árpád Lenkei mit Medikamenten und Tee Schleichhandel betreibt. Der Lántházy-gasse wohnhafte Lebensmittelhändler Moses Heller wurde dabei ertappt, als er aus der Wohnung Lenkeis mit einem großen Koffer kam. In dem geöffneten Koffer wurden 50 Pakete Medikamententeile gefunden. Der Kaufmann gestand, daß er den Tee von dem Apotheker Árpád Lenkei, der der Angestellte der Museumsring 3 befindlichen Lebererschen Apotheke ist, gekauft habe. Die Detektive begaben sich sodann in die Wohnung Lenkeis und fanden dort 8 Kilo feinen türkischen Tabak, 5 Kilo Stärke, 20 Kilo russischen Tee und große Mengen Kampfer, Antipyrin, Morphium, Arsen, Summar, Veronal und Codeonal-Tabletten, ferner mehrere Flaschen Agurin und Valbidol. Der Wert der Medikamente beträgt mehrere hunderttausend Kronen. Die Medikamente wurden beschlagnahmt und der Landes-Apothekenexplositor eingeliefert. Der Tabak ist der Finanzbehörde überwiesen worden. Gegen Lenkei wurde das Strafverfahren eingeleitet.

*** Das Syndikat der Parlamentsberichterstatter** hielt heute nachmittag eine Sitzung, in der dem Minister des Innern Edmund Beniczky, der im Interesse der Beschleunigung des parlamentarischen Nachrichtendienstes zahlreiche Neuerungen eingeführt hat, Dank ausgesprochen wurde. Im Parterre wurden drei Telephonzellen errichtet, außerdem wurde im Interesse des Nachrichtendienstes das Preszbureau reformiert, während die Ministerialbeamten, die im Hause in amtlicher Eigenschaft anwesend zu sein haben, im Sitzungssaal in jenem Segment Plätze zugewiesen erhielten, wo früher die kroatischen Abgeordneten saßen.

*** Versteigerung.** Schauplatz: Magazin III des Westbahnhofes, Zeit: 9 Uhr morgens. Triebes, nachkaltes, regnerisches Wetter, das aber ein paar hundert Leute nicht davon hindert, zu dieser gottesfrühen Stunde das weitaus vom Bahnhofsgelände gelegene Magazin aufzusuchen, wo die Auktion stattfinden soll. Zur Versteigerung gelangen diesmal „unbestehbare Sendungen“, wie es in der amtlichen Kundmachung heißt, das sind solche Waren, die weder dem Adressaten zugestellt noch dem Aufgeber zurückgegeben werden konnten. Man sollte es nicht für möglich halten, welche Mengen derartiger Waren in diesen Zeiten, da der Wert unserer Valuta fortwährend sinkt und jener der verschiedenen Waren in einemfort steigt, unter den Hammer gelangen. Der ganze große Lagerraum ist mit Kisten und Paketen überfüllt. Das Publikum drängt sich vor, jeder will in die vorderste Reihe zu stehen kommen, um einen besseren Überblick zu gewinnen. Die „Auktionshelfer“, die ja bei keiner Versteigerung fehlen, sind auch hier recht zahlreich vertreten. Sie bilden eine geschlossene Gesellschaft, haben überall ihre Verbindungen und Wägen auf die gewöhnlichen Käufer mit unendlicher Geringschätzung herab. Die Leute verstehen ihr Geschäft, und wenn sie sich auf irgend eines der feilgebotenen Stücke verlegen, so erheben sie es auch, trotzdem der Laie vielleicht einen höheren Preis bietet. „Meine sehr geehrten Herren“ nennt der Auktator die versammelte, nichts weniger als gewählte Gesellschaft. Die Preise werden in geradezu lächerlicher Weise in die Höhe getrieben und selbst der wertvollste Land findet Käufer. Zum Beispiel: sechs Kisten Manufakturpapier — Ausrufungspreis 300 Kronen — gehen für 900 Kronen in den Besitz eines defekt gekleideten Mannes über. Anstehende geben ihrer Verwunderung über diesen Kauf Ausdruck, aber unser Mann meint: „Wenn ich die sechs Kisten verkaufe, so erhalte ich für jede 200 Kronen. Habe ich etwa ein schlechtes Geschäft gemacht?“ Fürwahr, man muß dem Manne recht geben. Ein alter, längst invalide gewordener Nachkäufer erzielt bei einem Ausrufungspreis von 30 Kronen 350 Kronen. Offenbar ist es die Marimorphie, die den Preis so sehr in die Höhe getrieben. Dann kommen zwei Säde an

die Reihe. Der Auktator selbst weiß nicht, was sie enthalten. Ihr Inhalt sieht aus wie Salz, kann aber auch Soda sein. Die Vorstehenden erhalten Muster eingehändigt, prüfen sie genau, machen eine Kostprobe und beziehen unter dem Eindruck des salzigen Geschmacks das Gesicht. Ein gutes Geschäft scheint diesen Leuten wichtiger zu sein als die Sorge um die Gesundheit. Ohne daß man wissen würde, zu welchen Mineralien die schmutzig-graue Masse gehört, erzielen die 200 Kilo 2800 Kronen! In diesem Tempo geht die Versteigerung weiter. Därme, Ofenteile, Kamfödinge, Eisenwaren, leere Säde, Bücher, Papierstoff und Lampen werden wahllos feilgeboten und um das Zehnfache bis Hundertfache des Ausrufungspreises verkauft. Die Käufer wissen offenbar sehr gut, was sie tun, denn sie sehen nicht so aus, als könnte man sie so leicht über's Ohr haufen.

*** Todesfälle.** Der angesehene hauptstädtische Advokat Dr. Samuel Sukor ist am 9. d. im 70. Lebensjahre gestorben. Gestern fand unter großer Teilnahme das Leichenbegängnis statt. — Der gewesene Mitinhaber der Firma Reich & Schläpfer, Emanuel Reich, ist nach langem Leiden im 68. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 12. d., Donnerstag, 1/4 Uhr nachmittag im Rakosker Friedhof statt. — Der Oberrabbiner von Tapoleza Dr. Karl Schönwald ist am 8. d. im Alter von 41 Jahren nach kurzem Leiden gestorben. Das Begräbnis fand unter großer Teilnahme gestern in Tapoleza statt.

*** Sechzig Personen lebendig begraben.** Zur Zeit der Proletarierdiktatur reiste ein Rechnungsrat nach Kassa. Einer seiner Mitpassagiere, der 45jährige Monteur Michael Rohatsch, brüstete sich damit, daß er als russischer Kriegsgefangener zum Kommandanten einer Abteilung ernannt wurde und in dieser Eigenschaft sechzig Personen, die gegenrevolutionärer Bestrebungen verdächtig waren, lebendig begraben habe. Er erzählte unter anderem, daß er die sechzig Mann erst bewirtet, und nachdem sie einigermassen betrunken waren, gegungen habe, ihre eigenen Gräber zu schaufeln, sie hineinstieß und über sie Hügel wühlte. Rohatsch wurde jetzt verhaftet. Er leugnet, eine solche Tat verübt und sie gestanden zu haben.

*** Brände.** Aus Wien telegraphiert man: Wie die Blätter melden, ist gestern Abend in Weiskirchen in der Wachau ein Brand ausgebrochen, dem bei dem herrschenden Sturm 21 Häuser zum Opfer fielen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funkenflug aus der Lokomotive des um 9 Uhr abends durchfahrenden Zuges Strens—Grein entstanden ist. — Aus Berlin telegraphiert man: Die Börsische Zeitung meldet aus Magdeburg: Die Grade-Motoren sind gestern durch Feuer vollständig zerstört worden. (U.F.A.)

*** Verdächtige Leiche.** Die Polizei erhielt die telephonische Mitteilung, daß nächst Erd die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes aus der Donau gezogen wurde. Die Leiche dürfte bereits zwei Monate im Wasser gelegen sein. Die Wäsche trug die Marke K. J. An der Stirne fand man eine Schußwunde. Augenscheinlich wurde der unbekannte Mann erschossen und ausgeraubt und die Leiche in die Donau geworfen.

*** Gegen spanische Krankheit** schützt sich die Umgebung eines Kranken durch Verwendung der Anacot-Pastillen. In allen Apotheken erhältlich zu 6,50 K.

*** Zusammenstoß.** An der Ecke der Fehérvár-straße und der Andorgasse ist gestern ein Motorzug der Albrechtsbader Lokalbahn mit einem Lastzug der Staatsbahn zusammengestoßen. Die Lokomotive und der Konduktorenwagen entgleisten und auch die Waggons des Motorzuges wurden arg beschädigt. Von den Passagieren wurden der Beamte Julius Dágh, der Kommissar Peter Szilágyi und der Motorführer Gabriel Pintér schwerer verletzt. Die Untersuchung ist im Zuge.

*** Lebensmüde.** Der 55jährige Schubfabrikant David Strauß hat sich heute in seiner Wohnung (Muraszögasse 57) durch einen Revolverstoß erschossen. Strauß, der vor kurzem seine Gattin verlor und während des Kommunismus zugrunde ging, war seit längerem melancholisch und dürfte seine Tat aus Gram über seinen Ruin verübt haben.

*** Familien-Nachricht.** Berthold Deutsch, Juwelier, Budapest, hat sich mit Fräulein Szidi Schwarz, Tochter der Frau Witwe Jakob Schwarz aus Graz, vermählt.

Offener Sprechsaal. *)
SZOPOGASSON
spanyol és egyéb járványok elkerülésére
FILAFORM CSOKOLÁDÉS PASZTILLAT.
6 koronáért mindenütt kapható.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Miért nem fizet elő Ön is AZ ÜZLET
cimű szaklapra? Mert nem ismeri, mert nem tudja, hogy erre a háromszor hetenként megjelenő lapra Önnek is feltétlenül szüksége van. Ingyenes mutatóvényszámot küld a kiadóhivatal: Budapest, Andrassy-út 29.

ACETYLEN lámpa és gyertya
11337
KARBID- és BENZINGYERTYA
minden mennyiségben nagyban kapható
BÁRDI VILMOS VII. ker., Rákóczi-út 12. Telefon József 120-22.

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen
kaufe zu höchsten Preisen.
Singer J. Budapest, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21.

CARBID
Acetylen-Lampen
BÁRDI JÓZSEF R-T.
Gyár-utca 23.
9780

Kauf von **Kaufleuten** und Privaten
BRILLANTEN, PLATIN, Perlen, Gold- und Silber-Juwelen. Zahlt höhere Preise als jeder Andere. ESPAR, Király-utca 50.

Borolin sósborszesz
azonnali szállításra nagy mennyiségben kapható régi alapáron
Armuth Márkna 1 Budapest, Nagymező-u. 22. Telefon 49-24.

Brillanten, Smaragd, Perlschmuck, Perserteppiche kauft zu höchsten
Brillanten, Wiener Preisen
BÖHM HUGÓ Juwelen- u. Antiquitäten-Geschäft
6753 Andrassy-ut 61 (Ecke Csengerygasse).

Elsőrendű kemény aprított tüzifa
azonnal házhoz szállítva és pincébe hordva
Irodai órák: **HEVESI BÉLA** fakereskedő
d. e. 9-1-ig és VII., Erzsébet-kört 16.
d. u. 3-6 óráig 1118 VIII., Rákóczi-út 73. sz.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.
TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szahadság-tér 4, Ecke Balvány-u.

10,000 darab csöpögős rendszerű szabályozható
Carbid GYERTYA, LÁMPA, külföldi la gyártmány.
Kerékpár gummik és alkatrészek nagyban
6710 **LANTOS és WALDMANN** VI., Révay-u. 8. Tel. 122-00

BRILLANTEN, GOLD, PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen.
KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER
Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. 1905
Auf Adresse bitte genau zu achten.

Dr. Flesch's SKABOFORM-SALBE
wieder erhältlich: Beseltigt raschestens 11000
JUCKEN, FLECHTEN, GRINDE, KRÄTZE,
schützt nicht, geruchlos, tagsüber anwendbar in 10, 15 und 30 Kr. Tiegol. Skabofompuder (zu verwenden nach der Einreibung) Preis 6 Kronen. Erhältlich in allen Apotheken.
Hauptdepot: Apotheke J. Török, Budapest, Király-utca 12.

Postán is szállítom
Füge, idei székelykáv, Pörkölt kávé, Gyertya, olaj, Gyertya, olaj, Gyertya, fahéj, Tea, valódi, Massola láda, Továbbá egész szegfűszeg, romol, narancs, kakao, cukor.
NEUMA
Budapest, Központi irod.

Brillanten
Székely Emil

Nagy
megvételre ár és hely

Brillanten

40,00
30 könyv

12006

benötigt einen
Diesbezügliche stand bis spätest Budapest, III. Lajos-

BRILLANTEN
Für Brillanten, Adler, Juwelen

KOK
logikalebb mennyiségben az alábbi kerület: V. kerület: Atfal, VI. kerület: Bék, VII. kerület: Doh, VIII. kerület: Hus

Brillians
SCHILLER, IV.

Exp
10,000 Dtd. C
fein ausgeführte C
und diverse C
mit Ausfuhrbewill

Alpaca- und SZALAI S. SÁNDOR

TÜZIF
áprai célokra, gőzfűtéshez használható, kazánba, vendéglőknek waggontételekben

Brillanten
VII. Rotterbiller-utca

* Ernst Dohnánis Konzert findet heute Abends halb 7 Uhr statt. In der Abendkasse sind nur noch einige Karten erhältlich. (Rózsavölgyi.)

* Desider Antalffy-Bjirós' Orgelkonzert unter Mitwirkung der Sängerin Olga Georg wird am 15. Februar abgehalten. (Rózsavölgyi.)

* Violinabend Boriska Szántós am 27. Februar. (Rózsavölgyi.)

* Emerich Keéri-Szántós Konzert am 29. Februar. (Rózsavölgyi.)

* Die renommierte Konzertsängerin Jolán Gerster hält ihre Arien- und Liedermatinee am 22. Februar nachmittags 4 Uhr in der Musikakademie. (Méry.)

* Der Bertini-Film gelangt in der Urania morgen zum letzten Male zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr.

Nachtrag.

Ministerrat.

Heute abend 6 Uhr fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Karl Sughár ein Ministerrat statt, an welchem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. Der Ministerrat verhandelte laufende Angelegenheiten, dann wurden die Modalitäten des in der ersten Sitzung der Nationalversammlung zu befolgenden Verfahrens und die Formalitäten ihrer Konstituierung besprochen. Mit dem Gesetzentwurf über die provisorische Regelung der Ausübung der staatlichen Obermacht, den der Ministerpräsident nach Konstituierung der Nationalversammlung unterbreiten wird, wird sich der am 13. d. nachmittags 6 Uhr abzuhaltende Ministerrat befassen. Der heutige Ministerrat endete um ein Viertel 12 Uhr.

Telegramme.

Die irische Homerule.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Wie man aus London erfährt, soll der Wortlaut des Gesetzesentwurfes über die Homerule demnächst veröffentlicht werden. Daher ist anzunehmen, daß sofort nach der Diskussion der auf die irische Frage bezügliche Teil der Thronrede zur Debatte gestellt wird. Nach einem von der Arbeiterpartei ausgearbeiteten Entwurf soll Irland eine selbständige Kolonie werden und England nur über das Kriegs- und Marineamt verfügen. Ferner plant die Arbeiterpartei als provisorische Lösung die Einberufung eines irischen Parlaments auf Grundlage der im Jahre 1914 angenommenen Homerule, die bekanntlich nicht in Kraft getreten ist. Dieses Parlament soll die Rolle einer Konstituante haben. Nach Annahme des Entwurfes soll er im Kongress der englischen Gewerkschaften eingebracht werden und als Grundlage für die Amendements dienen, welche die Arbeiterpartei der Regierung einreichen wird.

Rücktrittsabsicht Lloyd Georges?

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus London: In politischen Kreisen Englands kursiert das Gerücht, Lloyd George beabsichtige demnächst zurückzutreten und eine längere Reise in das Ausland zu unternehmen.

Volkswirtschaft.

(Der Bankgeheimnis-Antrag in der Schweiz abgelehnt.) Aus Bern wird gemeldet: Der Nationalrat lehnte heute die Debatte über den Antrag auf Aufhebung des Bankgeheimnisses fort. Bundesrat Müssli bekämpfte den Antrag, da die Folgen ruinos wären, namentlich für die schweizerische Industrie, die auf die Banken als Geldgeber angewiesen sei. Die Erfassung der ausländischen Depots und die Aufhebung des Bankgeheimnisses hätte eine Kapitalabwanderung und eine Kapitalknappheit und somit die Erhöhung des Zins-

fußes zur Folge, was für die allgemeine Volkswirtschaft katastrophal wäre. Im Rahmen dieser Abstimmung wurde der Antrag mit 104 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stinnten die Sozialdemokraten und eine Anzahl Mitglieder der Bauernfraktion. (N.N.B.)

(Neue Kronen-Dinarnoten.) Aus Belgrad meldet das Südslawische Pressebüro: Das Finanzministerium hat mit 15. d. die Umwechslung der Kronennoten in neue Kronen-Dinarnoten auf dem Gebiete Kroatien-Slavoniens und dem übrigen Gebiete des linken Save-Donauufers angeordnet. (N.N.B.)

(Ein englischer Bankier über Amerikas Valutapetulation.) Aus Zürich wird gemeldet: Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet: Dem Londoner Korrespondenten des Morning Post gegenüber gibt der Vertreter einer englischen Großbank, der an der Bankierkonferenz teilnahm, folgende Erklärung: Der Ausfuhrhandel hat zugenommen und die Finanzlage hat sich verbessert, trotzdem sinkt der Wert des Pfund Sterling. Die gleiche Erscheinung ist in Belgien zu beobachten. Der Wechselmarkt ist vollständig in die Hände einer kühnen Spekulation von gewaltigem Umfange geraten, die ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten hat. Die Vereinigten Staaten spielen mit uns, wie die Katze mit der Maus. Nur durch vereinigte Anstrengungen könnte Europa sein finanzielles Gleichgewicht wieder gewinnen.

(Noch ein Wiener Bankhaus insolvent.) Nach den Firmen Zuckermann, Bing u. Komp. und Altmann und Komp. hat abermals ein Wiener Bankhaus die Zahlungen eingestellt. Es handelt sich um das Bankhaus Julius Kormos und Komp., 1. Bezirk, Schottenring 9, welches, wie das Neue Wiener Tagblatt meldet, mit etwa 13 Millionen passiv erscheint. Auch in diesem Falle trugen verfehlte Börsespekulationen die Schuld am Zusammenbruch. Die Ausgleichsverhandlungen sind für den 23. März im Handelsgericht anberaumt.

(Die Staatsschulden Frankreichs.) Aus London wird gemeldet: Nach Angabe des britischen statistischen Amtes beträgt die Staatsschuld Frankreichs über 9.5 Milliarden Pfund Sterling oder nach unserer Währung etwa achtausend Milliarden Kronen. (N.N.B.)

(Die Forderungen aus der Zeit der Volks- und der Räterepublik.) Die Regierung hat mit Verordnung 3. 1262/1920 M. E. angeordnet, daß Forderungen, die aus Geschäften, Handlungen, Unterlassungen oder Verfügungen von Organen der Volks- und der Räterepublik, oder von Organen der von diesen geschaffenen Institutionen stammen, bis auf weiteres gegen den Fiskus oder gegen den Staat vor Gericht nicht geltend gemacht werden können. Das wegen derartiger Forderung etwa laufende gerichtliche Verfahren ist auszusetzen und die schon erbrachten rechtskräftigen Entscheidungen sind nicht zu vollstrecken. Die Zeit, während der diese Forderungen nicht geltend gemacht werden können, ist weder in die Verjährungsfrist noch in die Fristen zur Geltendmachung oder zur Anfechtung von Rechten einzurechnen. Da die erwähnten Organe für die von ihnen verursachten Schäden persönlich haften, ist gegen sie das Verfahren zur Sicherstellung derartiger Forderungen des Fiskus, der öffentlichen Fonds und Fundationen, der Munizipien und der Gemeinden zulässig. Die Verordnung tritt heute in Kraft.

(Die Wirtschaftspolitik der Tschechen.) Aus Prag wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung besprach Ministerpräsident Tufar die wirtschaftliche Politik. Er führte unter anderem aus: Die Welt hat bisher niemals eine so allgemeine und katastrophale Devaluation der Zahlungsmittel, wie sie heute vorhanden ist, erlebt. Diese allgemeine Krankheit, welche sich auch in den Staaten zeigt, welche die größten Metallschätze aufweisen, kann nur durch gemeinsame Arbeit bekämpft werden. Bei der Heilung dieser Krankheit muß ein Weltkonsilium mitwirken. Ich bin überzeugt, daß die besten und sichersten Hilfsmittel in dem kritischen Augenblicke die Produktionssteigerung und und der Aufbau der Arbeitsenergie des ganzen Volkes ist. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde mit größter Strenge gegen den Lebensmittelschmuggel vorgehen. Sie wird bloß ihre Pflicht erfüllen, wenn sie sich zu außerordentlichen Strafmaßnahmen entschließen und wenn sie in jenen Bezirken, wo mildere Mittel ihren Zweck verfehlen, von den Bestimmungen des Standrechts Gebrauch machen wird.

(Die Finanzen Oesterreichs.) Aus Paris wird gemeldet: In der vor der Botschafterkonferenz gehaltenen Rede verwies Staatssekretär für Finanzen Dr. Reich darauf, daß auf die Dauer nicht mit Ausnahmemaßnahmen das Auslangen gefunden werden könne vielmehr eine Regelung gefunden werden müsse, die die Erhaltung des österreichischen Volkes aus eigener Kraft ermöglicht. Es ist klar, daß zunächst Oesterreich selbst befreit sein muß, aus eigener Kraft eine Besserung der

gegenwärtigen Situation zu erreichen. Allein ohne Hilfe von außen kann das angestrebte Ziel nicht erreicht werden. Durch eine einmalige großzügige Kreditaktion müßte Oesterreich die Verfügung über ausländische Zahlungsmittel eröffnet werden. Zukunftsreichend unterbreitete der Staatssekretär folgende Anregungen: 1. Unbeschadet der für die Verhütung der Hungersnot erforderlichen sofortigen Maßnahmen zur Beschaffung der unentbehrlichsten Lebensmittel bis Oktober 1920 wird Oesterreich ein langfristiger Kredit für die Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft gewährt, der entweder durch die alliierten Regierungen unmittelbar erwirkt oder durch Ermächtigung und Ermaunterung von Banken und Bankiers zu solchen Transaktionen mit Oesterreich vermittelt werden müßte. 2. Zur Sicherung der Verzinsung und Tilgung dieses Kredits wird die Gesamtheit der noch Artikel 197 des Friedensvertrags zur Verfügung der Entente stehenden Einnahmsquellen Oesterreichs herangezogen. 3. Zur Überwachung der Verwendung dieses Kredits und der Verzinsung und Rückzahlung desselben wird schon jetzt eine Section autrichienne de la commission des reparations eingesetzt und mit den ihr nach dem Friedensvertrag zustehenden Vollmachten ausgestattet. 4. Insbesondere obliegt dieser Section im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung die Ausarbeitung eines weitestgehenden Wirtschaftsprogramms, durch welches Oesterreich in die Lage versetzt wird, in Zukunft ohne weitere Hilfe der Entente, aus eigener Kraft, seine Verzinsung und Rückzahlung und seinen ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen nachkommen zu können.

Auswärtige Börsen.

Wien, 11. Februar. (Effektenbörse.) Die infolge der Zahlungsschwierigkeiten einzelner Börsenkontos hervorgerufene Unsicherheit in den Verhältnissen des Effektenmarktes und die Besorgnis vor gesteigerten Schwierigkeiten des Prolongationsgeschäftes führten an der heutigen Börse zu neuerlichen Realisationen, die namentlich auf dem Bankmarkt eine größere Ausdehnung annahmen, während im übrigen Zurückhaltung vorherrschte, so daß sich die einzelnen Umsätze in recht engen Grenzen hielten. Im weiteren Verlaufe erzielten Alpine-Montan und Stadaktien eine kräftige Besserung, sonst aber war der Verkehr wesentlich eingeschränkt. Im Schranken machte sich gleichfalls Verkaufseignung geltend, wobei die Umsätze zumeist vereinzelt blieben, und in der Mehrzahl der Fälle gründliche Rückgänge zu verzeichnen waren. Die Rentenkurse haben sich nicht merklich verändert. (N.N.B.)

Wien, 11. Februar. Schlusskurse: Oesterreichische Kredit 1205.— (nach Schluß —), Anglobank 1100.—, Unionbank 960.—, Bankverein 955.—, Länderbank 1225.— (nach Schluß —), Oesterreichisch-ungarische Bank 7600.—, Staatsbahn 4600.— (nach Schluß —), Lombarden 725.— (nach Schluß —), Danubisch 12.000.—, Alpine 4600.—, Türkische Tabak —, Polbi-Hütte 3340.—, Lloyd-Aktien —, Türkenloje 2895.—, Ungarische Kredit 1760.—, Ungarische Hypotheken 919.—, Abria —, Ungarische Allgemeine Kohlen 8180.—, Oberungarische Hüften 4450.—, Berg- und Hüften 12450.—, Raichau-Derberger 1900.—, Rima 4060.—, Ungarische Kommerzial —, Ungarische Zucker —, Zivno 1755.—, Salgó 6850.—, Oesterreich. Kronenrente 96.—, Ungarische Kronenrente 130.—, Oesterreichische Goldrente 233.—, Ungarische Goldrente 345.—, Mailand 99.50, Februarrente 100.—.

Wien, 11. Februar. Devisen: Amsterdam 9475.—, 9485.—, Berlin 355.—357.—, Zürich 4875.—4879.—, Christiania 5350.—5354.—, Kopenhagen 4800.—4804.—, Stockholm 5750 bis 5754.—, Marknoten 354.—356.—, Lei 435.—437.—, Newyork 345.—, Schweizer Noten 4850.—4854.—, französische Noten 2080.—, italienische Noten 1700.—, englische Noten 98.—, Dollar 280.—, Romanow-Rubel 260.—.

Berlin, 11. Februar. Devisen: Holland 3321.— bis 3329.—, Dänemark 1478.50 bis 1481.50, Schweden 1888.— bis 1892.—, Norwegen 1723.25 bis 1678.75, Schweiz 1678.25 bis 1681.75, Spanien 1738.25 bis 1741.75, Helsingfors 409.60 bis 410.40, altes Wien 35.96 bis 36.04, gestempelte Wien 27.72 bis 27.78, Prag 91.65 bis 91.85, Budapest 34.21 bis 34.29.

Zürich, 11. Februar. Devisen: Berlin 5.96, Wien 1.65, Prag 5.60, Holland 225.50, Washington 560.—, London 20.30, Paris 41.10, Mailand 32.19, Brüssel 43.75, Kopenhagen 89.—, Stockholm 111.—, Christiania 103.—, Madrid 104.50, Buenos Aires 255.—, Kronennoten, gestempelte und ungestempelte 2.—.

Amsterdam, 10. Februar. Devisen: Berlin 2.774, Wien 0.80, Schweiz 44.50, Kopenhagen 39.80, Stockholm 49.55, Christiania 46.50, Newyork 265.—, London 9.02 1/2, Paris 18.90, Brüssel 19.75, Madrid 46.—, Italien 14.25.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Brillanten,

Kertész, Király-utca 85. Tel. József 124-55.

Brillanten, Perlen per Karat bis K 22.000 Gold, Platin per Gramm bis K 28-270 kauft zu den höchsten Preisen VAGÓ, Népszínház-u. 7. Tel. József 42-29 Auf Wunsch komme ins Haus.

(Der frühe Bogens.) Ein zusammen mit dem früheren Bieringen in dem Amster... Der Engländer Kronprinz bei London, zur Zeit habe viele fremde Kronprinzen in... Edward VII. war ein gutes Verbal... Hingstos? fragte Kronprinz... er sah dem... und dem... wes! jimmte d... gestaltung zu... warum? fragte zu veröffentlic... Jedemfalls deut... Deffentlichkeit zu... einen Bilderrahmen

— Rot — Ich höre Ihnen und mein ungehalten. Hal fränk? Dora nicht — Verzeihe ich bin etwas ne — Er nahm ne — Vieles J ten, immer etwa sie mitleidig an. Glauben Sie mit meine Frau zu nehmen Natur in schuldigen.

Er nahm so ständlich. Halb v — Sedwig ist tief ihre unglückliche Sichte zu sehen. stochte wieder. Et geblich zu unter Druff. Wir wünte sich selbst hingu. Dora hatte si Milderkeit wieder be mer verließ. Sein Ohren: „Wir könn glücklich. Trotz d einem vollen Glück friedlichkeit der an Sang, mir die Wä gangen Hause die

Der Mangel auch auf Doras Kö Ihr bleiches Ausse an sich sehr grimmig zu pflegen und zu schluden und Pille ringen Erfolg. Dora auf. Sie bedauerte n Grund ihres Unbeh Gin und wieder freies Stündchen. D wohnenden Berners volles Herz aus. V fühlte sie den Hauch mat wehen, und deu der lebendig in ihr. Eines Tages tro einige Besorgungen

Allerlei.

(Der frühere deutsche Kronprinz als Freund des Bogens.) Ein Vertreter des Amsterdamer Telegram hat zusammen mit dem Korrespondenten des Daily Express dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Wieringen einen Besuch abgestattet, worüber wir in dem Amsterdamer Blatt folgendes mitgeteilt finden: Der Engländer machte darauf aufmerksam, daß er den Kronprinzen bereits einmal gesehen habe, und zwar in London, zur Zeit der Krönung von König Georg. „Ich habe viele Freunde in England gehabt“, antwortete der Kronprinz in radeelosen Englisch. „Mit König Edward VII. war ich sehr intim. Stets bin ich auch für ein gutes Verhältnis zwischen meinem Lande und dem Ihrigen eingetreten. Ja“, fuhr er fort, „und seine Gedanken schienen weit fortzuschweifen, damals in London, sprachte man mit mir und kopfte mir auf die Schulter. Jetzt würde man das wohl kaum tun.“ — „Sie jagen gewiß viel?“ — „Nein, das nicht. In letzter Zeit sage ich viel.“ — „Sie sind ein Liebhaber von Bogensport?“ — „Ein großer Liebhaber. Ich borge mit meinem Lehrer aus Amsterdam und dem Sohn des Bürgermeisters von Wieringen.“ Das Wort Thema schien für den Engländer das weitens interessanteste zu sein. „Was ist Ihr Lieblingsstich?“ fragte er. — „Der Uppercut“, antwortete der Kronprinz. Und er richtete seine schlante Gestalt empor und demonstrierte den Stoß. — „That's the way, yes!“ stimmte der Mann vom Daily Express mit Begeisterung zu. — „Wie steht es mit Ihren Kriegserinnerungen?“ fragte der Holländer. „Gedenken Sie die zu veröffentlichen?“ — „Sie sind noch nicht ganz fertig. Jedenfalls denke ich vorläufig noch nicht daran, sie der Öffentlichkeit zu übergeben.“ — Der Kronprinz nahm dann Silberarbeiten von der Wand. Er enthielt das letzte

Bild des Kaisers und der Kaiserin. Zwischen dem Glas und dem Rahmen steckte eine Karte. Die eine Seite enthielt einen Psalm: „Der Herr dein Gott — Ist ein barmherziger Gott.“ Und auf der Rückseite stand: „Für meinen lieben Jungen mit besten Wünschen zum Weihnachtsfest. Amerongen, 1919. M. a. a.“

(Die fünf Sonntage des Februar.) Der Monat Februar zählt nur 29 Tage. Da aber der 1. Februar auf einen Sonntag fiel, wird dieser Monat, trotzdem er der kürzeste des Jahres ist, dennoch fünf Sonntage zählen. Dieser Fall ist sehr selten, und es ist vierzig Jahre her, daß wir einen fünfsonntägigen Februar hatten (im Jahre 1880). Nur dreizehnmal im Laufe von vier Jahrhunderten, also drei- oder viermal in einem Jahrhundert, führt der Kalender einen Februar mit fünf Sonntagen auf. Zum Beweise dieser Behauptung seien die Jahre genannt, die sich in den letzten Jahrhunderten eines Februars mit fünf Sonntagen erfreuten: 17. Jahrhundert: 1604, 1632, 1660, 1688; 18. Jahrhundert: 1728, 1756, 1784; 19. Jahrhundert: 1824, 1852, 1880; 20. Jahrhundert: 1920, 1948, 1976.

(Das Wiedersehen.) Frau Huber wußte nach langen Jahren auf der Straße plötzlich ihre Jugendfreundin Therese Ameyer. Man liegt sich in den Armen, weint vor Rührung und läßt sich dann wieder. Frau Huber ist ganz in Schwarz. „Ja“, erzählt sie, „mein Mann ist vor vier Wochen heimgegangen!“ — und eine Träne zittert in ihrem Auge und ruischt dann, die nächste Augenblicke wie ein Flußbett benutzend, die Wange entlang. Fräulein Therese Ameyer, die es in ihrem Leben nie zu einem Gatten gebracht hat, ist ganz Mitgefühl. Beide Frauen weinen lange und heftig. Da wird Frau Huber plötzlich feierlich. Sie nimmt Thereses Hand und sieht der Jugendfreundin ins Auge. „Kann ich mich auf dich

verlassen?“ fragt sie ernst. — „Du kannst es, Liebste!“ bestätigt Therese. — „Wißt du mir ganz die Wahrheit sagen?“ forschte Frau Huber weiter. — „Alles, was ich vermag!“ versicherte sich Therese. Da neigt Frau Huber ihren Mund zu Therese und fragt: „Sag, bist mein Gut nicht etwa schief?“

(Aus der Schule.) Ein kleines Schulmädchen, sieben Jahre alt, sieht in einem Geschichtsbuch eine Abbildung der Schlacht von Königgrätz, im Vordergrund die Gestalten König Wilhelms und Bismarcks. Nachdem das Kind mühsam die darunter stehenden Worte „König Wilhelm bei Königgrätz“ entziffert hat, deutet es mit dem Fingerchen auf Wilhelm I. und sagt: „Das ist König Wilhelm und das — auf Bismarck deutend — ist König Grätz.“

(Der Kosename.) „Mutter, ist das wirklich das Kameel?“ — „Ja, Junge!“ — „Aber das sieht ja Voterm gar nicht ähnlich!“

(Amerikanischer Humor.) „Du solltest dich schämen, Archie, deine Mutter so zu ärgern. Weshalb bist du so böse?“ — „Es ist besser so, denn wenn ich artig bin, glaubt sie, ich sei krank und sendet um den Arzt.“

Die kleine Nellie: „O, bitte, Mrs. Senped, spielen Sie uns doch etwas auf der Violine vor.“ — „Aber ich kann ja gar nicht spielen, mein liebes Kind.“ — „Wirklich? Mama sagt doch so oft, daß Sie zu Hause stets die erste Geige spielen und daß Mr. Senped danach tanzen müsse.“

„Aber, meine liebe Frau, Sie sollen sich nicht so sehr vom Schmerz übermannen lassen. Denken Sie doch daran, daß Ihr Mann von seinen beiden erlöst ist und sich gewiß viel glücklicher fühlen wird, als in dieser Welt!“ — „Das ist schon möglich, aber“ — ein neuer Tränenstrom begann zu fließen — „aber ich finde es abstoßend vom Schwan, mir das ins Gesicht zu sagen.“

sehen. Allein ohne Hilfe Ziel nicht erreicht werden. großzügige Kredit die Verfügung über öffnete werden. Zusammen Staatssekretär folgende für die Verhütung der zigen Maßnahmen zur Lebensmittel bis D. langfristiger Kredit für schaft gewährt, der ent-rungen unmittelbar er- und Erwaunterung von den Transaktionsquellen müßte. 2. Zur Sicherung es Kredits wird die Ge-es Friedensvertrags zur inden Einwohnern Quellen zur Ueberwachung der der Verzinsung und hon jetzt eine Section n des reparations ein- Friedensvertrag aufom. 4. Ausbesondere oblie- mit der österreichischen eines weitensabstufenden elches Oesterreich in die ohne weitere Hilfe der eine Verzinsung zu be- Friedensvertrag aufem zu können.

Börsen. (Kursen.) Die infolge einzelner Börsenkontors den Verhältnissen des agnis vor gesteigerten tionsgeschäften führten erlichen Realisationen, tenmarkt eine größere rend im übrigen zu- daß sich die einzelnen n hielten. Im weite- Montan und Skoda, sonst aber war der auf. Im Schranker- neigung geltend, wo- zelt blieben, und in- blüche Rückgänge zu tenkurse haben sich (B.)

Kursliste: Oesterreichisch- (1) Anglobank 1100.—, (2) Sänderbank 1225.—, (3) Oesterreichisch-ungarische Bank (4) Schlus.—, (5) Lomb. Dampfschiff 12.000.—, (6) al.—, (7) Polid-Hütte (8) Kofenlose 2895.—, (9) Unge- Hypotheken 919.—, (10) gemeine Kohlen 6180.—, (11) Berg- und Güten 900.—, (12) Rima 4060.—, (13) Ungarische Zucker —, (14) Oesterreich. Kronen- te 130.—, (15) Oesterreichische Drente 345.—, (16) Mairent- (17) Amsterdam 9475.—, (18) 875.—4879, (19) Christiania 804, (20) Stockholm 5750 bis (21) Lei 435—437.—, (22) Dow 354, (23) französische Noten (24) englische Noten 986 260. (25) Holland 3821.— bis (26) 81.50, (27) Schweden 1888.— bis 1678.75, (28) Schwed 2.25 bis 1741.75, (29) Helting Wien 35.96 bis 36.04, (30) 78, (31) Prag 91.65 bis (32) Denjen: Berlin 5.9, (33) 225.50, (34) Washington 41.10, (35) Mailand 32.14, (36) Stockholm 111.—, (37) 0, (38) Buenos Aires 255.—, (39) gestempelte 2.—, (40) Denjen: Berlin 2.774, (41) Denjen 39.80, (42) Sted (43) Newyork 265.—, (44) Londar 19.75, (45) Madrid 46.—

Perlen, Platin, Gold, Silber, Antiquitäten und Marken kann Tel. József 124—55.

Dora.

Roman von E. v. Bucholz.

— Ich hörte vorhin einen Wortwechsel zwischen Ihnen und meiner Frau, sagte er. Diese schien sehr unangenehm, hat sie Sie ungerechtfertigterweise gekränkt?

Dora nickte nur. — Verzeihen Sie, brachte sie mühsam hervor, ich bin etwas nervös geworden.

Er nahm väterlich sanft ihre Hand.

— Liebes Fräulein, sagte er leise, und seine guten, immer etwas zusammengekniffenen Augen sahen sie mitleidig an. Ich weiß, warum Sie sich grämen. Schauen Sie mir: ich empfinde es ganz genau, daß meine Frau zu Ihnen — er brach ab. Seiner vornehmten Natur war es peinlich, seine Gattin zu beschuldigen.

Er nahm seine Brille ab und putzte sie unhandlich. Halb verlegen fuhr er fort:

— Hebrig ist so gut — herzensgut. Ich beklage mich Ihre unglückselige Keigung, alles in ungünstigen Licht zu sehen. Ach, glauben Sie mir, Ich — er konnte wieder. Ein ganz leiser Seufzer, den er vergeblich zu unterdrücken suchte, entrang sich seiner Brust. Wir könnten so glücklich sein, fügte er wie zu sich selbst hinzu.

Dora hatte sich jetzt ganz gefaßt. Sie nahm ihre Kladderer wieder vor, während der Professor das Zimmer verließ. Sein letztes Wort klang ihr in den Ohren: „Wir könnten so glücklich sein.“ Er war nicht glücklich. Trotz der vorhandenen Bedingungen zu einem vollen Glück scheiterte dies doch an der Unzufriedenheit der an sich guten Frau, die durch ihren Gang, nur die Mängel im Leben zu bemerken, ihrem ganzen Hause die Freudigkeit nahm.

Der Mangel an Frohsinn wirkte mit der Zeit auch auf Doras körperliches Befinden ungünstig ein. Ihr bleiches Aussehen fiel der Professorin auf. Die an sich sehr gutmütige Frau suchte redlich Dora zu pflegen und zu kräftigen; diese mußte Tropfen schlucken und Pillen nehmen, aber sie sah nur geringen Erfolg. Dora nahm die Bemühungen dankbar auf. Sie bedauerte nur, Frau Zeller nicht den wahren Grund ihres Unbehagens sagen zu können.

Sie und wieder gewährte sie Dora auch ein freies Stündchen. Dann huschte diese zu den nahe-wohnenden Werners hinüber und schüttete ihr oft so volles Herz aus. Und in dem niederen Stübchen schüttete sie den Hauch der längst verschwundenen Heimat nach, und der Begriff „zu Hause“ wurde wieder lebendig in ihr.

Eines Tages traf sie auf der Straße, im Begriff, einige Besorgungen zu erledigen, ihre Tante Elsbach.

Sie hatte die alte Dame seit dem Tode des Vaters nicht mehr aufgesucht, weil sie sich ihrer Lage schämte. Frau Hauptmann Elsbach schrie laut auf, als sie der Nichte ansichtig wurde.

— Dora, ist's möglich! Lebst du noch? Ich dachte, du wärest gestorben und verdrorben, weil du gar nichts mehr von dir hören ließest.

Dora entschuldigte sich: „Viel zu tun, abhängige Stellung“ usw. Die alte Dame war nicht empfindlich, sondern freute sich von Herzen der zufälligen Begegnung.

— Aber verändert hast du dich, liebe Dora! Kaum zum Wiedererkennen. Ja, ja, man sieht es dir an, wie schwer dir das ungewohnte Leben wird. Der Kampf um das tägliche Brot ist keine Kleinigkeit, wenn man unvorbereitet ist. Davon weiß ich auch ein Lied zu singen.

Die Frau Hauptmann meinte es gut, und sie glaubte, Dora durch den Vergleich mit ihrem Lebensschicksal — ihr als reich geltender Mann war Schulden halber mit schließtem Abschied ohne Pension entlassen und bald darauf gestorben — trösten zu können. Sie zog Doras Arm unter ihren.

— Du hast dich wohl sehr anzustrengen, Kind? plauderte sie weiter. Und die Arbeit schmeckt dir nicht, natürlich! lachte sie.

Auf Doras Wangen flammte es. Noch nie war ihr die unzarte Weise der Tante so aufgefallen, wie jetzt.

— Ich muß nach Hause, sagte sie kurz. Die Frau Hauptmann bedauerte es lebhaft. — Wo wohnst du? — Gar nicht weit? Nun, dann begleite ich dich.

Dora mußte nur erzählen. Die Dame war außer sich über die Erlebnisse der ersten Stellung.

— Aber von deinem Professorsleuten bekommt du doch pünktlich dein Gehalt? Bei Gelehrten soll manchmal auch eine fleckerliche Wirtschaft sein, meinte sie bedenktlich.

Dora konnte sie darüber beruhigen, und nun fand die alte Dame die Stellung herrlich. Sie ließ es sich von Dora versprechen, sie an einem der nächsten Abende zu besuchen, ehe sie sich von ihr trennte. Als Dora sich allein in ihrem Stübchen befand, war es ihr erstes, daß sie vor den Spiegel trat.

— Verändert! Fast zum Nichtwiedererkennen! war das Urteil der Tante über ihr Aussehen gewesen, der Ausspruch hatte sie wie ein Peitschenhieb getroffen.

Sie betrachtete sich lange und gründlich. Ja, sie war verändert, elend und verblüht.

Ein Schluchzen unterdrückend, schlug sie die Hände vors Gesicht und ihre Lippen zuckten. Sie hatte geglaubt, in dieser schweren Prüfungszeit so reif geworden zu sein, und nun sah sie ein, daß sie noch kleinlicher Eitelkeit voll war.

Versprochenemachen suchte sie im Laufe der Woche ihre Tante auf.

Die alte Dame begrüßte sie mit lebhafter Freude. — Wie nett, daß wir heute von alten Zeiten plaudern können.

Sie überschüttete Dora mit Worten, ermahnte sie, ihre Pflichten getreulich zu erfüllen, versicherte ihr nochmals, daß sie sich verändert habe, und entschuldigte sich, zu dem Abendessen keine Umstände gemacht zu haben; Dora sei sie ja aber jetzt nicht mehr gewöhnt.

Dora hörte der alten Dame mit müdem Lächeln zu. Sie war froh, ein wenig ausruhen zu können, eine geistige Erfrischung versprach sie sich nicht von diesem Abend.

Berwundert bemerkte sie das dritte Gedeck auf dem Tisch.

— Erwartest du noch einen Gast, liebe Tante?

Die Dame rieb sich vergnügt die Hände.

— Weißt du, das sollte eigentlich eine Ueber-raschung für dich sein, aber ich kann's ja auch sagen. Ernst ist hier. Du weißt, daß er seit einigen Monats-ten Assistenzarzt im Greifswald ist, aber gestern kam eine Depesche von ihm, daß er mich ein paar Tage besuchen würde. Wie habe ich mich gefreut, ihn mal wieder hier zu haben. Heute zu Mittag habe ich gleich eine gute Suppe gemacht mit Schwanenlöh-chen, wie er sie gerne ißt, und hinterher Schweine-foteletts mit Spinat, richtigen Spinat, nicht etwa Mangold, das mag er nicht. Was eßt Ihr immer, Spinat oder Mangold? Aber Dora, antwortete doch, du schläfst wohl?

Dora schrak bei dieser Frage zusammen. Sie hatte zuletzt gar nicht mehr hingehört. Das end-lose, nichtsagende Geschwätz der Tante schlüpferte sie immer ein. — Ernst kommt nachher? fragte sie verwundert. Gefällt es ihm in Greifswald? Die Frau Hauptmann nickte lebhaft und machte nicht zuvörderst Uebersetzungen, wie gut ihr Sohn bei seinem Fachprofessor angeschrieben wäre. Sie zeigte eine geheimnisvolle Miene. — Weißt du, Dora, was ich glaube? Er hat nämlich eine Tochter. Sie betonte das letzte Wort so nachdrücklich, daß es fast drohend klang. Eine Tochter! Verstehst du, Dora? Der Professor ist reich und eine Berühmtheit in seinem Fache. Denke dir, wie vorteilhaft für Ernst, wenn er dessen Schwiegerjohn würde.

Dora nickte, lächelte und sagte:

— Ja, sehr vorteilhaft, und dachte dabei, wie kurze Zeit erst vergangen war, daß die Verbindung mit ihr der Tante so vorteilhaft gedünkt hatte. Wie schnell war ihr gesellschaftlicher Wert gesunken, seit sie keine Reichthümer mehr besaß.

(Fortsetzung folgt.)

